Urteile unserer Fachmänner

Autor(en): **Benteli, W. / Schwab, B. / Rudin-Schmidt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **6 (1885)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-253337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feld und daheim brauche ich also als die beste Vorübung zum Richtigschreiben.»

Noch ist zu bemerken, dass bei dem Sprachunterricht Splittegarb's deutsche Sprachlehre benuzt wird.

Was wir von der Sprachlehre sagten, gilt ebenfalls von der Geometrie. So zwekwidrig es auch sein würde, diese Wissenschaft in einer Volksschule vorzutragen, so unverkennbar hingegen ist der Nuzen, den die empirische Kenntnis von denjenigen geometrischen Wahrheiten, deren Anwendung häufig im gemeinen Leben vorkömmt, für das Volk haben muss. Gerade und krumme, gleichlaufende und sich durchkreuzende Linien, rechte, spize und stumpfe Winkel, Dreieke, Viereke und Vieleke, den Würfel, die Walze, den Kegel, die Kugel zu kennen und zu benennen zu wissen, gehört zu den ersten Elementen der sinnlichen Erkenntnis, und wenn es auch, selbst unter den gebildeten Ständen, Tausende giebt, die diese Elemente nicht besizen, so ist darum nicht weniger wahr, dass ohne dieselben über die alltäglichsten Gegenstände schlechterdings keine deutlichen Begriffe möglich sind. Die Grösse einer Linie oder einer Oberfläche schäzen, die Höhe eines Baumes und seinen kubischen Inhalt wenigstens annähernd bestimmen, eine Wiese oder einen Aker, wenn auch nicht mit geometrischer Genauigkeit, dennoch auf eine für den gewöhnlichen Gebrauch des Lebens hinreichende Weise ausmessen zu können, ist für den Landmann, der seine Geschäfte mit Verstand und Einsicht verrichten soll, wahres Bedürfnis, und der Handwerker, selbst der, welcher ganz einfache Werkzeuge verfertigt, ist ohne einige Kenntnis und Anwendung der Messkunst ausser Stande, auch nur erträgliche Arbeit zu liefern. Dies sind also die Gesichtspunkte, unter denen der geometrische Unterricht, weil man ihn doch so nennen muss, in der Armenschule zu Hofwil betrieben und durch welche dessen Umfang bestimmt wird. Auch sind die Resultate, die wir davon gesehen haben, im höchsten Grade befriedigend. So waren wir Zeugen, wie die Zöglinge der obern Klasse die Grösse gegebener Linien und Winkel mit vieler Richtigkeit schäzten, den Flächeninhalt gegebener Dreieke und Trapezien, den kubischen Inhalt eines Heustoks von gegebenen Dimensionen im Kopfe berechneten, das Verhältnis des Radius zur Tangente und Sekante in rechtwinkligen Dreieken von gegebenen Winkeln anzuzeigen wussten. Sie werden nämlich seit einiger Zeit in der Bestimmung der Herbart'schen Musterdreieke geübt, und zwar so, dass sie, um sich die Verhältnisse der Seiten desto fester einzuprägen, diese selbst ausmessen. Da wir sie über den Nuzen dieser Uebung befragten, so wussten sie ganz richtig anzugeben, wie sie sich der Musterdreieke zur Bestimmung einer Höhe oder zur Ausmessung einer Fläche bedienen könnten.

(Fortsezung folgt.)

Urteile unserer Fachmänner.

Walther von Arx, Lehrer des Deutschen am Gymnasium in Solothurn. **Der deutsche Unterricht in unsern Bezirksschulen.**

Diese 80 Seiten umfassende Schrift teilt sich in folgende Abschnitte: I. Das Lesen. II. Grammatik. III. Das Erklären. IV. Der Aufsaz. Es ist dies eine sehr verdienstvolle Arbeit. Statt weiterer Empfehlungen folge hier ein kleiner Abschnitt, der für alle Schulstufen praktischen Wert hat.

«Die Flüchtigkeit und der geringe Wert, welcher den Leseübungen beigemessen wird, üben zunächst auf die Aussprache einen ungünstigen Einfluss aus. Wenn ich hier die Dialektsünden vorausnehme, so möchte ich sie als die lässlichern behandelt wissen, indem ich keineswegs die Schwierigkeiten verkenne, welche die liebe Gewohnheit der Mutterlaute uns bereitet, wenn wir ihnen irgendwie Zwang antun müssen. Man kann in den Anforderungen zu weit, aber auch zu wenig weit gehen. Die Kehlen der Bezirksschüler in zwei Jahren sächsisch oder hannöverisch zu stimmen, würde nicht einmal einem gebornen Deutschen gelingen, geschweige denn uns, die wir als Landeskinder in denselben Fehlern aufgewachsen sind. Dass unsere Schulen es so weit bringen, wird aber auch Niemand verlangen; derartige Bemühungen, ein unverfälschtes Teaterdeutsch hervorzubringen, gemahnen an die Fabel von der Gans, die ein Schwan werden wollte, und sind lächerlich.

Aber es gibt Einzelheiten, in welchen bestimmte Dialekte besonders der rein deutschen Sprache Gewalt antun und gegen diese ist möglichst anzustreiten, so dass die Auswüchse, wenn nicht ganz beseitigt, so doch beschnitten werden.

Als solche Auswüchse sind zu nennen:

1. Die unreine Aussprache der Vokale im allgemeinen, die nach den einzelnen Landesgegenden die verschiedensten Färbungen annehmen. Stellen wir uns nur vor, welchen Schwankungen das **a** vom Schwarzbubenland bis zum Bucheggberg ausgesezt ist.

2. Die Verwechslung des offenen mit dem geschlossenen **e**. So werden die Worte «geben», «lesen» häufig und mit Hartnäkigkeit «gében» und «lésen» ausgesprochen.

3. Das Aussprechen des **e** am Ende der Wörter als **i**. «Um die gleichi Zeit.»

4. Das hässliche Dehnen des **ä**-Lautes, der, wiederholt in dieser Art ausgesprochen, wahrhaft ohrzerreissend klingt.

5. Die unrichtige Aussprache des Diphthongen **ei** als **éï**: «méïn», «Wéïn.»

6. Das Vermengen von **ü** und **ö**, von **au** und **ou**, von **eu** und **äu**, wie «öberall», «Boum», «heute» und «Häute.»

7. Die Verwechslung zwischen langen und kurzen Vokalen: «Vāter», «Mūtter»,* «Hērr», «rāsch», «liēben», «trēten», «bēten.»

8. Die Vermengung von Media und Tenuis. Fast allgemein werden in einigen Landesgegenden **b** und **p**, **d** und **t** durcheinander geworfen. «Lampe» klingt als «Lambe», «Türe» als «Düre», «prächtig» als «brächtig», dagegen: «Ballast» als «Pallast», «Degen» als «Tegen.»

9. Doppelkonsonanten werden als einfache ausgesprochen: «harrt - hart», «wollten - wolten», «nennen - nenen.»

10. Allzu rauh klingen gemeiniglich die verräterischen Gutturallaute **k** und **ch**. Die Milderungsversuche werden hier gewiss nicht fruchtlos bleiben.

Nehmen wir dazu noch etwa die Schwierigkeiten bei der Aussprache des **l** (Holz - Houz), die noch so häufige Vernachlässigung der Regel über die Aussprache des **st**, die Privatliebhaberei einiger Schulen, das **ie** nach alter Vätersitte zu diphthongiren (li-eben, woran sich auch anderwärts das allzu verschämte schi-essen schliesst), so haben wir die wichtigsten

---

* Und gerade bei diesen Wörtern bewahrt unser heimisches Idiom nur die alte, richtige Aussprache!

Dialektsünden vor uns. Es sind zum guten Teil rechtmässige Nachkommen des alten, gesezlichen Sprachzustandes, trozige, freiheitsliebende Gesellen, die sich nur gezwungen unter das Schuljoch beugen, das uns auch in Luthers Alldeutschland einreiht. Es bleibt uns nichts übrig, als ihnen den Krieg zu erklären, der es aber kaum über die Erfolge einer Guerilla hinausbringen wird.*

Bessere Resultate führt das Einschreiten gegen eine Anzahl von Nachlässigkeiten herbei, durch welche nicht nur die einzelnen Laute in ihrem Klange verunstaltet werden, sondern die für Auffassung und Verständnis des Gelesenen von unheilvoller Wirkung sein können. Diese Fehler entspringen zumeist dem hastigen Lesen, sie weisen aber auch auf die naturwüchsige Schlafrockbequemlichkeit der gewöhnlichen Umgangssprache hin.

Da werden zunächst die kleinen Worte wie Artikel, Pronomina, Konjunktionen, Vorsilben fast regelmässig verschluckt, die Vokale derselben kommen nie zur Geltung. Besonders ist der Artikel der Gefahr ausgesetzt, mit seinem Substantiva zusammenzuschmelzen. «Drmann», statt «der Mann.» Die Schüler sind an diese Unart so gewöhnt, dass sie, aufgefordert, sich zu verbessern, in das andere Extrem fallen und gerade das **e** zu stark betonen. Die Quantität solcher Vokale wird ganz ausser Acht gelassen; der häufige Schreibfehler, die Verwechslung zwischen «ihn» und «in», zwischen «das» und «dass» z. B. würde seltener vorkommen, wenn die mangelhafte Aussprache nicht dazu verleitete.»

Leitfaden der Botanik zum Unterricht an Mittelschulen, von **J. Fankhauser,** Gymnasiallehrer in Bern. Max Fiala's Buchhandlung (Otto Kæser). Preis cart. Fr. 2. —

Einen zuverlässigen Führer durch Florens Reich, das sich in diesen Tagen in aller Pracht entfaltet, findet der Lehrende und Lernende in obigem Leitfaden.

In einem ersten vorbereitenden Teile vermittelt das kleine botanische Werk in höchst interessanter Behandlung diejenigen Kenntnisse, welche zum Verständnis des zweiten Teiles, der Bestimmungstabellen, notwendig sind. Diese leztern basiren auf dem natürlichen System, umfassen die wichtigern Phanerogamen und wichtigsten Kryptogamen des bernischen Mittellandes mit Berüksichtigung einiger Alpenpflanzen, und sind so eingerichtet, dass es dem Schüler nach Absolvirung des ersten Teiles möglich gemacht wird, eine gegebene Pflanze ohne Schwierigkeit zu bestimmen.

Als besondere Vorzüge sind dem Leitfaden anzurechnen, dass er einer nur mechanischen Aneignung des Unterrichtsstoffes den Riegel schiebt, den Schüler zu stetem Anschauen, Vergleichen und Unterscheiden anhält und durch die besondere Einrichtung der Bestimmungstabellen das blosse Erraten, wohin eine Pflanze gehört, und das Bestimmen ihrer Eigenschaften, vom Namen ausgehend, ausschliesst. Schritt für Schritt vorrückend, gelangt der Schüler schliesslich zum Namen der Pflanze (neben dem lateinischen ist auch der deutsche berüksichtigt) und hat auf diesem Wege die wichtigsten Merkmale aufgefasst, deren Zusammenstellung eine abgerundete Pflanzenbeschreibung ausmacht.

Mit gutem Gewissen kann der botanische Leitfaden von Fankhauser zur Benuzung in unsern Mittelschulen empfohlen werden und wird auch dem Lehrer an einer Primarschule treffliche Dienste leisten.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste, von **J. Häuselmann.** Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich. 1885. Preis Fr. 5. 50.

Dieses Werk schildert die Ornamentik der verschiedenen Kunstepochen vom egyptischen Style bis auf die Gegenwart. In trefflicher, kurzer und übersichtlicher Weise sind die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Stylarten hervorgehoben und durch eine reiche Auswahl von Abbildungen illustrirt. Die zweite Abteilung enthält überdies noch einige kurze, lehrreiche Aufsäze über moderne Kunst, Stylisirung der Pflanzen, über Naturalismus und Idealismus, Kunst und Kunsthandwerk, ferner über das polychrome Ornament etc.

Kurz, das Werk ist in Wahrheit, was der Titel verspricht, ein Handbuch für Kunstfreunde und Künstler, Gewerbtreibende und namentlich auch für Zeichenlehrer und Schüler höherer Unterrichtsanstalten und kann als solches auf's Wärmste empfohlen werden.

Italienische Flachornamente für den Schulzeichenunterricht, von **U. Schoop.** Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Die Mappe enthält, begleitet von einem kurzen erklärenden Texte, eine Auswahl von 24 Blättern mit Mosaik- und Majolikafussbodenplatten und Intarsien aus Oberitalien, meist in zwei Farbentönen ausgeführt. Sehr hübsche geschmakvolle Formen zeigen besonders die Intarsien aus der Renaissanceperiode. Das Werk eignet sich ganz vorzüglich als Lehrmittel für den Zeichenunterricht in den obern Klassen der Mittelschulen.

Bern, 17. April 1885. *W. Benteli.*

Die Normalwörtermethode. Ein Begleitwort zur Fibel, von **H. R. Rüegg,** Professor. Zürich, Orell Füssli & Co. 1884.

Diese 70 Seiten zählende Schrift wird namentlich solchen Lehrern und Lehrerinnen, die während ihres Seminarkurses nicht in den Gebrauch der neuen Rüegg'schen Fibel eingeführt wurden, willkommen sein.

Unsere Ansichten über den elementaren Sprachunterricht stimmen zwar mit denjenigen des Herrn Prof. Rüegg noch immer nicht ganz überein. Um jedoch nicht Verwirrung in die Köpfe zu bringen, sehen wir hier von unserm abweichenden Standpunkt bezüglich des Verhältnisses der Anschauungsübungen zum Schreiblesen, der Vorübungen zu lezterem und einzelnen untergeordneten Dingen ab. Es fällt uns das um so leichter, als wir beim Durchsehen der Rüegg'schen Schrift, wenn auch keineswegs eines Bessern belehrt, doch wenigstens zu der Ueberzeugung geführt worden sind, dass der Weg, den Herr Rüegg uns weist, ein durchaus praktikabler ist und wahrscheinlich ältern Lehrerinnen, die nur schwer von der syntetischen Metode lassen können, besser zusagen dürfte, als

* Gerade die Herren Sprachforscher wissen uns verzweifelt wenig Dank für derartige Bemühungen. So schliesst Prof. Osthoff in Heidelberg in seinem interessanten Vortrage über „Schriftsprache und Volksmundart" (Virchow und Holtzendorff XVIII. Serie, Heft 411) den Abschnitt über die Aussprache mit den kräftigen Worten: „Darum fort mit der an den Schulmeisterzopf mahnenden, alles echten sprachhistorischen Sinnes baaren Regel: „„Sprich, wie du schreibst!"" Sie ist ebenso unsinnig und widernatürlich, wie die andere, ihr Seitenstück: „„Schreib, wie du sprichst!"" praktisch unausführbar ist."

derjenige, den wir selbst — wir glauben mit Vorteil — betreten.

Zur besondern Empfehlung dient dem Büchlein, ausser der an Rüegg gewohnten klaren und fliessenden Darstellung im Ganzen, namentlich die recht interessante Darstellung der geschichtlichen Entwiklung des Schreiblesens. Wir lasen das Büchlein mit Vergnügen und wünschen ihm aufmerksame denkende Leser. *B. Schwab.*

Vorlagen für den Kerbschnitt, von **C. Grunow.** Heft I.

Wenn die andern in Aussicht gestellten Hefte diesem ersten entsprechen, so wird wol in kurzer Zeit der Handfertigkeits-Unterricht in jeder guten Knabenschule Eingang gefunden haben. In geschmakvoller Weise und manigfaltigen Kombinationen der einfachsten Kerbschnitte weisen diese Kerbschnittvorlagen in 12 Tafeln den metodischen Weg, der zu dem schönen Ziele führt, das Auge zu bilden, die Hand geschikt zu machen und dabei zugleich den Willen zu stählen und den Verstand zu schärfen. Von Tag zu Tag lerne ich das schöne Werk höher schäzen, denn meine Schüler arbeiten mit Freude und Eifer darnach, und bereits habe ich damit die überraschendsten Resultate erzielt. Allen schweizerischen Knabenarbeitsschulen und den Freunden derselben möchte ich deshalb diese Vorlagen auf's Beste empfehlen.

Rudin-Schmidt.

Notions de Physique à l'usage des Ecoles populaires avec 141 figures intercalées dans le texte par **Auguste Jaquet,** maître à l'école secondaire des filles de Porrentruy. Lausanne, F. Payot, libraire-éditeur, 1885. Preis

Der vorliegende Leitfaden behandelt in 224 Oktavseiten die wesentlichsten Gebiete der Physik, berührt besonders auch in dem heutigen Tags eine grosse Rolle spielenden Gebiete der Elektricität die neuern Errungenschaften. Die Hauptgesetze werden in die Augen springend hervorgehoben, in kleinerem Text finden sich dann nähere Ausführungen und Angaben. Für Volksschulen ist das Büchlein wol immer noch zu kompendiös, an Sekundarschulen wie an andern Mittelschulen kann es gute Dienste leisten. Zum fernern Vorteil gereichen ihm kurze biographische Notizen über die hauptsächlichsten Forscher, sowie für die Hand des Lehrers berechnet, ein Verzeichnis der notwendigsten Apparate, wie sie unser renommirte F. Büchi in Bern zu bescheidenen Preisen liefert. Die äussere Ausstattung ist mit Ausnahme einiger etwas missratener Holzschnitte eine recht gute und solide.

Dr. *Graf.*

Tableaux de lecture: Méthode analytico-synthétique. Imer et Payot, Lausanne.

Dieses Tabellenwerk liefert den vollgültigen Beweis, dass die analytisch-syntetische Schreiblesemetode sich ebenso gut in der französischen Sprache verwenden lässt, als in der deutschen. Das Werk enthält den auf rationeller Basis aufgebauten Uebungskurs im Schreiblesen nach der Normalwörtermetode. Die Normalwörter heissen: épi, lune, tête, bobine, cave, carafe, midi, zéro, vipère, sabre, jatte, figure, poule, cheveu, muraille, mouton, montagne, ruban, requin, poire, tuyeau, index, wagon, képi. Der Analyse jedes Normalwortes folgt der Aufbau verschiedener Silben und Wörter, wobei die bedeutungslosen im Anfang jedenfalls eine etwas zu grosse Rolle spielen. Auf einer folgenden Tabelle werden die grossen Buchstaben mit den bekannten kleinen zusammengestellt und auf einer fernern die verschiedene schriftliche Bezeichnung gleicher und ähnlicher Laute und Lautverbindungen vorgeführt. Dann folgen meistens ganz passende zusammenhängende Stüke. Zulezt werden die Drukbuchstaben auf einer Tabelle in den oben genannten Normalwörtern verwendet, nachdem sie mit den entsprechenden Schreibbuchstaben zusammengestellt worden sind. Leider ist für etwas grössere Schülerabteilungen der Druk zu klein; aber die Idee, das Lesen im ersten Schuljahr an derartigen Tabellen zu üben, ist eine durchaus gesunde, das Werk hat, namtlich wenn die gerügten kleinen Mängel schwinden, Aussicht auf guten Erfolg. *B. Schwab.*

Inserate.

Handfertigkeits-Unterricht.

Alle Fournitüren, wie Carton, marmorirte Papiere, Gold- und Golddruk-Papiere, Borden, Leinwand, Heftfaden, Nadeln, Heftschild, Amlung, Leim, Leim- und Kleisterpinsel, Capitalband etc. sind in grosser Auswahl zu billigen Preisen vorrätig 0 (H849Y)

Papeterie Antenen, Bern.

Verlag von **Orell Füssli & Co., Zürich.**
Soeben erschien:

Der Schweizer Rekrut.

Von **E. Kälin,** Sekundarlehrer.
Zweite, verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage.
(OV 193) Preis 60 Cts. 6,
Ausgabe mit einer colorirten Karte der Schweiz: Fr. 1. 20.

Für Lehrer und Schulen.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen
in Liedern und Geschichten
gesammelt von einem Jugendfreunde.
40 Hefte à 10 Cent.

Diese beliebte Sammlung sogenannter „Festbüchlein" zeichnet sich vor allen andern durch ihren billigen Preis aus und wird hiermit den Lehrern und Jugendfreunden bestens empfohlen von

Orell Füssli & Co. in **Zürich,**
Verlagsbuchhandlung zum „Elsasser", II. Etage,
(OV 212) und Buchdrukerei zum „Bären", Parterre. 12,

Turngeräte von Spiess.

Die von der Tit. eidgenössischen Turnkommission empfohlenen Turngeräte können fortwährend bezogen werden bei (14)
Herrn **Spiess,** Lehrer in **Bern.**
Preiscourante werden auf Verlangen franco zugesandt. 12,

Stämpfli'sche Buchdrukerei.